

auf die Burleigh'sche Charakterisierung noch viel mehr über die „PuSt“ wissen, und K. wäre wohl der beste Mann, diese Lücke noch zu füllen.

Die zweite Hälfte dieses Buches befaßt sich hauptsächlich mit K.s Tätigkeit als Diplomat in Bonn, Kopenhagen, Wien und Paris (1947–1969), nur von Ferne noch mit „Ost-Fragen“ beschäftigt; sie wird für die meisten Leser dieser Zeitschrift (K.s Freunde und Bekannte natürlich ausgenommen) weniger interessant sein. Er macht kein Hehl daraus, daß seine Diplomaten-Laufbahn eher eine Gelegenheitslösung für seine unterbrochene Forscher-Karriere war. Überhaupt sind diese Erinnerungen das Werk eines Wissenschaftlers und Privatmannes, nicht eines Zeithistorikers oder Sozialkritikers, was ihre Aussagekraft für den Historiker unvermeidlich etwas mindert. Der historisch-politische Rahmen wird vor allem dann sichtbar, wenn er K.s Leben oder wissenschaftliche Tätigkeit direkt beeinflusst. Obwohl er Zeuge großer politischer Ereignisse gewesen ist (vom Einmarsch deutscher Truppen in Lodz 1914 über den Pilsudski-Putsch von 1926 bis hin zu den „Maiereignissen“ in Paris 1968), bilden ihre Darstellung nur kurze Zwischenspiele in seinem überaus persönlichen Bericht; man lernt, mit anderen Worten, viel mehr über K. als über die bewegten Zeiten, in denen er gelebt hat. Sein Buch ist aber flott geschrieben, und vieles, was er erzählt, ist interessant an und für sich. Vor allem der erste Teil ist ein wertvoller Beitrag zu der verhältnismäßig kleinen Zahl solcher Augenzeugenberichte, die besondere Einblicke in die eigenartige, aber verschwundene Welt der Deutschen in Polen bieten.

Orono/Maine

Richard Blanke

Zdzisław Wroniak: *Polityka polska wobec Francji w latach 1925–1932*. [Résumé: La politique polonaise envers France dans les années 1925–1932.] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu: Seria Historia, Nr. 139.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznań 1987. 223 S.

Die polnisch-französischen Beziehungen waren in den ersten Jahren der Zweiten Polnischen Republik besonders eng: Spielte Polen eine besondere Rolle im französischen gegen das Deutsche Reich gerichteten Bündnissystem, so war Frankreich für Polen Garant der Unabhängigkeit. Die französisch-deutsche Annäherung in Locarno ohne gleichzeitiges „Ost-Locarno“ führte zur Verstimmung, fühlte sich die polnische Außenpolitik doch in ihren Sicherheitsinteressen zurückgesetzt. Der Wiedereintritt Deutschlands in die internationale Politik und erste politische Erfolge in der öffentlichen Meinung der Länder der Alliierten in Richtung auf eine Revision des Versailler Friedens verdeutlichten die Veränderungen der internationalen Politik, auf die die seit 1926 von August Zaleski geführte polnische Außenpolitik reagieren mußte.

Durch die – so der Vf. – Schuld des französischen Außenministers Briand seien in dieser Zeit weder Polen noch die Tschechoslowakei gleichberechtigte Partner gewesen; diese „Gleichberechtigung“ freilich entsprach eher dem Wunschdenken, wie es der polnischen Presse zu entnehmen ist, als einer realistischen Einschätzung der internationalen Kräfteverhältnisse. Im zweiten Abschnitt bemüht sich Zdzisław Wroniak, die öffentliche Meinung in Polen und in Frankreich unmittelbar nach Locarno bezüglich der Schwächung des beiderseitigen Bündnisses zu beschreiben; den französischen Part stellt er jedoch nicht aufgrund eingehender Presseanalyse, sondern nach dem Referat der französischen Presse in der polnischen Publizistik dar. Die polnische Außenpolitik nach dem Staatsstreich vom Mai 1926 verfolgte eigenständige Ziele, wobei die Abhängigkeit von den westlichen Großmächten, die „verdeckt wurde durch Phrasen über die gleichen Rechte und Pflichten“ (S. 84), Ausgangsbasis blieb. Die französische Seite versuchte, so W., sich wegen der Annäherung an Deutschland aus den Bündnisverpflichtungen gegenüber Polen zurückzuziehen; es blieb bei der „Doppelzüngigkeit“

(dwoistość), einerseits das Bündnis der Entente gegen Deutschland weiterzuführen, andererseits die daraus resultierenden Verpflichtungen nicht zu erfüllen (S. 117); England hätte dagegen Polen die gewünschte Unterstützung bieten können, lehnte aber die Offerten des polnischen Premierministers ab, weil ihm Deutschland als Gegengewicht gegen die französische Dominanz auf dem Kontinent wichtiger schien (S. 118). Im folgenden beschreibt der Vf. die Haltung Polens zur prodeutschen Revisionspropaganda in Frankreich, trotz der offensichtlich starken Opposition gegen die Politik Briands. Er arbeitet die Haltung Polens zu Briands Europamemorandum vom Mai 1930, zu Abrüstungsvereinbarungen und zur Annäherung Frankreichs an die UdSSR heraus. Nach dem Rücktritt Zaleskis kam es 1932 zu einer entscheidenden Verschlechterung der französisch-polnischen Beziehungen. Der Nichtangriffspakt zwischen Polen und der UdSSR war 1932, so W., ein Schritt zur polnischen Unabhängigkeit. Statt auf Frankreich setzte die polnische Außenpolitik am Ende der Pilsudski-Ära auf ein Gleichgewicht zwischen Deutschland und der UdSSR.

Außer auf Akten polnischer Archive stützt sich der Vf. auf polnische Quellenpublikationen, polnische Zeitungen, Sekundärliteratur und Erinnerungen, verzichtet aber eigentümlicherweise auf die Auswertung der publizierten nichtpolnischen diplomatischen Akten. Seine Kenntnis der Sekundärliteratur ist selektiv; Peter Krügers Aufsatz „Der deutsch-polnische Schiedsvertrag im Rahmen der deutschen Sicherheitsinitiative von 1925“ (Histor. Zs. 230, 1980, S. 577–612) hätte er wie manches andere zum französisch-deutschen Verhältnis, das sich wie ein roter Faden durch seine Darstellung zieht, heranziehen müssen. Die internationale Politik, deren Erforschung wesentlich weiter fortgeschritten ist, als man nach der Lektüre dieser Arbeit denken könnte, wertet er aus der polnischen zeitgenössischen Perspektive: Briand ist wegen seiner Deutschlandpolitik, die der Vf. a priori als antipolnisch wertet, die Negativfigur. W. beurteilt Deutschland und Frankreich schablonenhaft und läßt eigentlich nur die Raison der polnischen Politik gelten.

Herne

Wolfgang Kessler

Marek Staszewski: Niemiecka polityka archiwalna na ziemiach polskich włączonych do Rzeszy 1939–1945. [Die deutsche Archivpolitik in den an das Reich angegliederten polnischen Gebieten 1939–1945.] (Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Łódź 1991. 267 S., deutsche Zufassung.

Der Vf. behandelt hier einen Bereich der Archivpolitik der Hitlerzeit, der bisher zusammenfassend weder in der polnischen noch in der deutschen Forschung untersucht worden ist. Die meisten polnischen Veröffentlichungen entstanden in den ersten Nachkriegsjahren und dienten dem Zweck, Kriegsverluste der polnischen Archive zu ermitteln oder die Rückforderung von Archivalien vorzubereiten. Am dichtesten ist die Dokumentation der deutschen Archivpolitik in den Beständen des Staatsarchivs Kattowitz und in der „Archivberatungsstelle Oberschlesien“. In gutem Zustand befinden sich auch die Akten der ehemaligen Filiale des Danziger Reichsarchivs im Staatsarchiv Bromberg. Dagegen ist die Quellenlage in den Staatsarchiven Danzig und Posen erheblich ungünstiger. Manche Lücken konnten durch die Auswertung der Repositur 178 „Generaldirektorium der Staatsarchive“ im Zentralen Staatsarchiv Merseburg (heute eine Abteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin) geschlossen werden.

Das erste Kapitel befaßt sich mit der Gestaltung der deutschen Archivpolitik. Zunächst wird die Vorbereitung des deutschen Archivdienstes für Aufgaben im besetzten Polen betrachtet. Nicht richtig ist in dieser Verallgemeinerung, daß der preußische